

Diese Weihung sticht allein durch ihre Form aus der Masse der Weihinschriften heraus. Nicht der Inschriftentext war das primäre Element dieses Altars, sondern die Darstellung der Gottheit in erhabenem Relief. Die Stele ist leider stark verwittert und be-
stoßen. Von der Inschrift sind nur noch Spuren zu erkennen. Es ist ebenfalls unklar, ob es sich bei der Beischrift unter dem Relieffeld um die einzige Inschriftenzeile handelt oder ob ein größerer Teil der Inschrift abgebrochen ist. Zumindest wird durch den Inschriftentext die im Relief wiedergegebene Göttin genau bezeichnet. Es handelt sich um Fortuna Gubernatrix, die „lenkende Fortuna“. Diese wird in der darüberliegenden Bildnische als thronende Göttin mit ihren typischen Attributen, dem Cornucopia im linken Arm und einer Schale, vermutlich einer Patera, auf dem Schoß dargestellt. Die zentrale Figur der Göttin Fortuna wird von zwei wesentlich kleineren Adoranten bzw. Opfertiern flankiert, die leider nicht mehr identifizierbare Gegenstände in den Händen halten. Der gesamte obere Bereich des Bildfeldes ist weggebrochen, so daß sowohl Fortuna als auch die Opfertiener kopflos sind. Am Fundort dieses Fortunaaltars trat ein inschriftloser Altar des Merkur mit einem Relief desselben zutage.

Dat.: 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 12049; Klinkenberg 1906, 254; Lehner Nr. 163; Schoppa 66 Nr. 90 und Taf. 77.

Nr. 37 | Weihinschrift (weißer Marmor)

Datenbank ID: 44

Inv.-Nr.: 53, 267

Galsterer 1975 Nr. 28

AO: verloren

FO: Köln; zwischen Sternengasse und AgrippasträÙe 84, 1953. An der Westseite des Geländes wurde eine noch stehende neuzeitliche Mauer unterfangen; hier kamen drei römische Mauern und ein tiefer liegendes Abwasserkanälchen zum Vorschein. In einer Grube bei Kanälchen 7 wurde das Fragment [...] gefunden.

MaÙe: 15 cm x 28,5 cm x 3,3 cm

Tabula ansata, rechts abgebrochen. Die Inschrift imitiert die Bronzeverkleidung einer Statuenbasis.

Deae Fo[rtunae Respi] / cienti • M(arcus) • C[- - -] / Saturninu[s - - -] / ex vot[o - - -]



Für die vorausschauende Göttin Fortuna hat Marcus C - - - Saturninus aufgrund seines Gelübdes - - -

Die Inschrift war der Dea Fortuna Respicens geweiht (vgl. CIL XIII 6472 und K. Latte, Römische Religionsgeschichte, München 1960, 182, Anm. 1). Als Inschriftträger fungiert hier nicht ein Giebelaltar, sondern eine Tabula Ansata, eine Inschriftenplakette, die an einem Gebäude, vornehmlich einem Tempel, angebracht werden konnte. Die Gestaltung der Tabula Ansata imitiert Bronzetafeln, die an Gebäuden angebracht wurden und auf denen meist die Bauinschrift dieses Gebäudes stand. In diesem Fall wurde durch die Einritzung von Linien, die die Flügel der Tabula Ansata andeuten sollen, die Form der Bronzetafel zwar angedeutet, die Inschrift aber von vornherein in Stein ausgeführt. Die Fragilität einer solch dünnen Steinplatte brachte es mit sich, daß Tabulae Ansatae dieser Größe relativ selten die Zeiten überdauert haben. Auch diese ist stark beschädigt; die linke obere Ecke ist abgebrochen. Der Text ist jedoch relativ einfach zu „Deae Fortunae Respicenti“ zu ergänzen. Ein Saturninus mit dem Praenomen Marcus erfüllte sein Gelübde, was er durch die Formel „ex voto“ kundtat. Die Frage, die sich stellt, ist die nach der Art und Weise, wie Saturninus sein Gelübde erfüllte. Die Anbringung einer einfachen Steinplakette an ein Gebäude hätte nach römischem Verständnis kaum ausgereicht, wenn der Stifter nicht auch für die Errichtung des Gebäudes gesorgt hätte. Die Überlegung, ob Saturninus die Tabula Ansata an einem von ihm errichteten Tempel bzw. Tempelchen angebracht hat, ist durchaus sinnvoll, zumal wenn man das kostbare Material der Tafel – weißer Marmor – und ihre Größe (ca. 15 cm x 30 cm) in Betracht zieht und sich vergegenwärtigt, daß am Fundort der Plakette nicht näher definierbare Mauerreste zutage traten.

Dat.: Ende 2.–3. Jh.

Literatur: NL 207; Fremersdorf 1955, 25 Nr. 5 und Taf. 12, 1; Ristow, KJ 11, 1970, 80 Nr. 8.